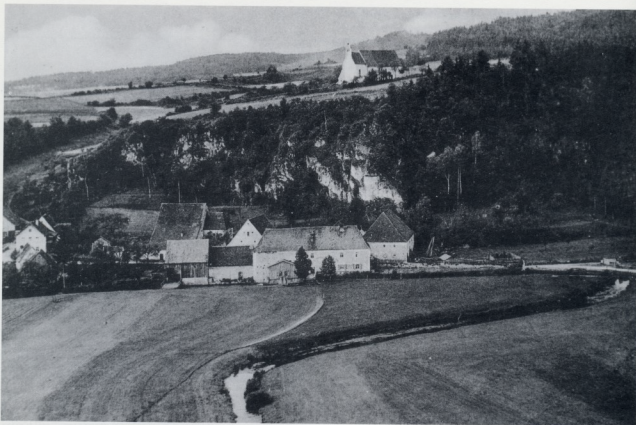


**Anwesen:** Hs.Nr.: 136 (Hohenburg) Winter, Johann, 2,930 ha.

**Siedler nach 1945:** Werner, Josef, 3,621 ha.

Die Einöde Martinsberg war früher ein Einsiedlerhaus, das im Jahre 1652 neben der Kirche St. Martin erbaut wurde. Sie lag 500 Meter westlich des Marktes Hohenburg – südlich der Hammermühle – auf dem Martinsberg, der sich mit fast senkrechten Felswänden 70 Meter über das Lauterachtal erhebt. Der Weg nach Martinsberg verließ Hohenburg in westlicher Richtung. Die Schallermühle blieb rechts liegen. Nach links führte der Viehhausener Weg durch das Tal zwischen Schloßberg und Martinsberg hinauf nach Viehhausen. 300 Meter südwestlich der Schallermühle zweigte vom Viehhausener Weg rechts der Weg zum Martinsberg ab, der sich in einem großen Bogen durch den steilen Hang auf die Höhe hinaufquälte. Die Wiesen und Felder von Martinsberg lagen beim Anwesen rund um die Martinsbergkirche. Nach Osten ging der Blick über den Koppelberg und den Kalvarienberg nördlich Hohenburg bis hin zum Schleicherberg und Sand-



**Martinsberg:** Hinter der Hammermühle im Tal der Lauterach steigen steile Felswände über 70 m hoch aus dem Tal zum Martinsberg auf, der die jahrhundertealte Kirche St. Martin trägt.

berg. Zu Füßen des Martinsberges lief im Lauterachtal der Weg von der Schallermühle zur Hammermühle und von dort über die Lauterachbrücke bis zum Feldkreuz am jenseitigen Ufer. Dort mündete er in den Fahrweg von Allersburg nach Hohenburg ein.

Die Martinsbergkirche war Nebenkirche der Pfarrei Allersburg und dem hl. Martin geweiht. Sie wurde 1135 von der Gräfin Adelheid von Wildberg gestiftet und dem Kloster Kremsmünster geschenkt (Wildberg soll eine untergegangene Veste bei Utzenhofen gewesen sein). Der Überlieferung nach soll schon vorher dort eine Kapelle anstelle eines früheren Wodansheiligtums gestanden haben. Die Kirche gehörte früher, wahrscheinlich bis 1744, zur Pfarrei Hausen und war, alten Berichten zufolge, die älteste Kirche der Gegend. Sie wurde allerdings 1660 gründlich umgebaut und erweitert, nachdem schon 8 Jahre vorher das „Einsiedlerhaus“ daneben errichtet worden war. Die letzte Renovie-

rung erfolgte im Jahre 1911. In ihrem Innern beherbergte die Kirche neben dem Hochaltar (St. Martin) zwei spätgotische Flügelaltäre (St. Andreas und St. Katharina). Die beiden letzteren befinden sich heute in der Katharinenspitalkirche in Stadthof. In der zu einem Turm hochgezogenen östlichen Giebelwand der Kirche hingen nebeneinander zwei kleine Glocken aus der Zeit vor 1600. Wegen ihres historischen Wertes waren sie während des Krieges von der Ablieferung befreit.

Als Allersburg noch die Begräbnisstätte für Hohenburg war, wurde bei einem Leichenzug jedesmal auf dem Martinsberg geläutet. Gottesdienste wurden jeweils am Sonntag nach dem 11. November und dem 30. November abgehalten. Die Messerdienste wurden von Allersburg aus versehen, der Chordienst von der Filialkirche Hohenburg. Die Baulast für die Kapelle lag bei der Kirchenstiftung.

Am Martinstag war es Brauch, die Pferde der ganzen Ge-

gend während der Wandlung dreimal um die Kirche zu reiten. Dieser Brauch läßt sich einige hundert Jahre zurückverfolgen, dürfte aber mit großer Wahrscheinlichkeit bereits seit Gründung der Kirche bestanden haben. Nach dem Gottesdienst wurden die Pferde auf der oberhalb der Kirche gelegenen Wiese (grasiger Anger) zur feierlichen Segnung aufgestellt. Nach derselben gehörte es zur Ehre der Reiter (Sohn oder Knecht des Bauern), möglichst schneidig im Galopp auf der sanft abfallenden Südwestseite des Berges davonzureiten. Mit einer kurzen Unterbrechung von 1928 bis 1935 erhielt sich der Brauch bis 1939.

Die Einöde Martinsberg gehörte zur politischen Gemeinde Hohenburg und zur Pfarrei Allersburg. Am Sonntag besuchte man die Gottesdienste in der Filialkirche in Hohenburg. Dort gingen auch die Kinder zur Schule.

Die Matrikel der Diözese Regensburg führt Martinsberg im Jahre 1916 als Einöde mit einem Haus und fünf Seelen, drei Kilometer von der Pfarrei Allersburg entfernt. Bei Errichtung des Truppenübungsplatzes Hohenfels lag Martinsberg in der Ablösungszone I und mußte geräumt werden. Familie Winter blieb in Hohenburg.

Das Anwesen überdauerte wegen seiner Randlage zum Truppenübungsplatz die übungsarme Zeit in den ersten Jahren seiner Nutzung relativ unbeschadet und konnte nach 1945 wieder besiedelt werden. So machte nach Kriegsende Josef Werner die Gebäude wieder nutzbar und nahm noch einmal 3,621 ha unter Pflug. Im Jahre 1951 mußte jedoch auch er mit seiner Familie Martinsberg wieder verlassen, nachdem die US-Streitkräfte den Truppenübungsplatz Hohenfels erneut in militärische Nutzung nahmen. Vier Personen wurden abgesiedelt. Die Gebäude standen anschließend leer und verfielen rasch.

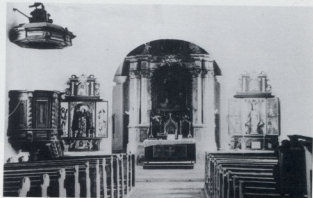
Die Fenster der Kirche wurden von Kindern eingeworfen, das Kirchenpflaster gestohlen, die Seitenaltäre verkauft und das Hochaltarbild an die Rückwand der Marktkirche gehängt, wo es in kurzer Zeit durch Feuchtigkeit verdarb. Der untere Teil des Bildes mit der interessanten Darstellung des Umrits wurde noch gerettet und in die Marktkanzlei gehängt. Eine Glocke dient heute als Feuerglocke, die andere ist verschunden. Von „Schatzsuchern“ wurde in der Kirche gegraben, da der Sage nach unter dem Pflaster 12 silberne Apostel liegen sollten. Diese Mühe war allerdings umsonst!

Wind und Wetter konnten das Zerstörungswerk ungehindert fortsetzen. 20 Jahre nach der letzten Räumung drohten das morsche Gebälk des Dachstuhles und die rissigen Mauern einzustürzen. Warnungen und Absperungen konnten das Betreten des Gebäudes nicht verhindern. Aus Sicherheitsgründen wurde die Kirche daher im Jahre 1972 gesprengt und restlos geschleift.

## Geschichte der Kirche St. Martin



**Martinsberg:** Die jahrhundertealte St. Martinkirche mit dem danebenliegenden Einsiedlerhaus im Jahre 1938.



**Martinsberg:** Kircheninneres der Kirche St. Martin im Jahre 1938. Die spätgotischen Seitenaltäre befinden sich heute in der Katharinenspitalkirche in Stadthamhof/Regensburg.

Aus „Kirchliche Geschichte von Hohenburg“ von Nikolaus Erb, Manuskript von 1876, ergänzt von F. Spörer 1962.

Diese auf dem Plateau eines Bergvorsprungs nächst Hohenburg gelegene Kirche hat in früheren Zeiten zur Pfarrei Hausen gehört. Ich finde sie noch 1666 bei derselben. Wann sie zur Pfarrei Allersburg kam, ist nicht festzustellen. Wahrscheinlich geschah es zu jener Zeit, da Kittensee, Griffenwang und Schauerstein von der Pfarrei Hausen getrennt und der Pfarrei Allersburg zugewiesen wurden, nämlich 1744.

Von dieser Kirche flossen mir nur spärliche Nachrichten zu. Ein alter Bericht sagt, daß sie unter den Kirchen der Pfarrei Allersburg die älteste sei. (Nach einer anderen Nachricht wurde die Kirche 1135 von der Gräfin Adelheid von Wildberg gestiftet und dem Kloster Kremsmünster geschenkt. Nach Josef Plaß, Notizen über den Amtsgerichtsbezirk Parsberg, einem Manuskript im Cassianeam Donauwörth um 1900, war Wildberg eine jetzt völlig verschwundene Veste bei Utzenhofen. Sp.)

Im Jahre 1660 wurde sie erweitert. Eine noch vorhandene Tafel berichtet: „Nach Christi Geburt 1660 Jahr. Dieses Gotteshaus renoviert und erweitert war.“

Im Jahre 1652 betrug der Kapitalstock 2164 fl. Im gleichen Jahre ist das „Einsiedlerhaus“ daneben erbaut worden. In dieser Kirche wurde jedesmal geläutet, wenn früher (bis etwa 1650), als Hohenburg noch keinen Friedhof hatte, die Leiche nach Allersburg gefahren wurde.

Der Hochaltar der Kirche ist dem hl. Martin geweiht; von den beiden Seitenaltären der eine dem hl. Andreas, der andere der hl. Katharina. Die zwei Seitenaltäre sind von hohem Alter und sind diptychonähnliche Klappaltäre. Doch ist ihr kunstgeschichtlicher Wert untergeordneter Art. Die Klappen zeigen verschiedene Szenen aus der Leidensgeschichte der Heiligen. Ein Bericht vom Jahre 1666 weiß nichts von einem Nebenaltar der hl. Katharina, sondern von einem solchen der hl. Margaretha. Derselbe Bericht führt auch nur mehr einen Kapitalstock von 1050 fl an. Wahrscheinlich hatte ihn der Neubau der Marktkirche so geschmälert.

An den Sonntagen nach St. Andreas und St. Martin wird hier der Pfarrgottesdienst gehalten. In früheren Zeiten (auch wieder später bis 1938 ! Sp.) wurden an diesem Tage die Pferde hierher gebracht und nach dem Gottesdienst gesegnet. Hierauf wurde mit den Pferden ein Umritt um die Kirche gehalten. (Bis zuletzt fand dieser Umritt, dreimal für jedes Tier, während der Wandlung statt. Sp.) Bei dieser Gelegenheit wurde immer ziemlich viel Opfer gegeben. (Zu diesem Zwecke wurde auf einem Tischchen vor der Kirchentüre eine Martinsfigur und ein hölzernes Schüsselchen aufgestellt. Sp.) Früher wurde meistens Getreide geopfert.

Beim Volk heißt der Berg (auch schon 1575) „Mirtesberg“ (und war früher der Platz eines Wodansheiligtums. Sp.)

### **Wie die runden Juraberger entstanden sind** (Ludl)

*In der frühesten Zeit lebten in den Tälern der Vils, der Lauterach und der Laaber Riesen. Die trieben sich in den Wäldern herum und hatten ihren Zeitvertreib mit den Menschen, die sie fanden. Einmal schaute so ein Riese den Menschen zu, wie sie Heu umwendeten. Diese Arbeit gefiel dem Riesen so sehr, daß er ebenfalls heuen wollte. Er riß die höchsten Fichten aus und machte daraus sein Werkzeug. Und dann fing er an, so wild und unbändig zu arbeiten, wie es nur ein Riese kann. Alles, was im Weg stand, wurde umgewendet: Häuser, Bäume und auch die Berge selbst. Zuletzt kratzte der wilde Arbeiter kleine, runde Haufen zusammen. Das sind die heutigen Bergkuppen im Lauterach- und Laabertal.*

### **Der Burggeist von Schloß Hohenburg** (erzählt nach Pfarrer Nikolaus Erb)

*Ungefähr um das Jahr 1468 starb im sogenannten Pfaffenturm des Schlosses Hohenburg der wegen Ketzerei dort gefangengehaltene böhmische Priester Levinus von Wirsberg. Nach seinem Tode sah man oft bei Nacht über dem Turme sogenannte Schauerkerzen, das waren Lichter, die sich bewegten. (Es dürfte sich hier wohl um die Erscheinung des „St. Elmsfeuers“ gehandelt haben, das sich in Form elektrischer Entladungen an den Spitzen von Gebäuden und Bäumen zeigt, besonders unmittelbar vor Gewitter- und Schneestürmen.)*

*Auf dem Steig, der beim Draxler (Hs. Nr. III) von der Burg herunter in den Markt führt, ritt von Zeit zu Zeit nachts manchmal sogar am hellen Mittag ein Ritter auf einem Pferde ohne Kopf daher. Der Mann wurde von Hütbuben des öfteren auf der Burg gesehen.*